

Die Zigarettenbörse.

Der rationierte Raucher hat bekanntlich mit sechsunddreißig Zigaretten oder zwölf Zigarren in der Woche sein Auskommen zu finden. Das gibt, nimmt man bloß den Zigarettenraucher, fünf Stück pro Wochentag und sechs für den Sonntag. Viele Raucher, besonders die der ärmeren Kreise, haben zu einer Art von Streckung ihre Zuflucht genommen. Sie öffnen die Regiezigaretten und stopfen den Tabak in Zweierhüllen, wodurch sie die Anzahl ungefähr verdoppeln. Dabei müssen sie natürlich Spezen in Kauf nehmen, die durchaus nicht nebensächlich sind, denn eine Schachtel mit hundert Hüllen kostet heute ungefähr eine Krone fünfzig Heller. Der richtige Raucher findet aber auch mit den zehn gestopften, winzig kleinen Zigaretten, die er als Tagesquantum verzauchen darf, nicht sein Auslangen. Da heißt es eben, falls man nur halbwegs lauffähig ist, die geheimen Zigarettenbörsen aufsuchen, denn für drei Zigaretten, die am Mittwoch und Samstag von halb 7 Uhr bis 7 Uhr in jeder dritten, vierten Trafik an die „Lawenden“ (besser sollte es wohl heißen: stehenden) Kunden abgegeben werden, pfercht man sich nicht gern in die Polonaise schwindender Menschen.

Die Zigarettenbörse hat keine, zumindest keine sichtbare Hauptniederlassung, sondern nur Filialen. Da sind vor allem die Kaffeehäuser und Restaurants. Hat nicht der „Ober“ etwas Rauchbares, ist gewöhnlich der Zuträger der Ketter in der Not. Die Zeit, in der man ganze Schachteln von Regiezigaretten erhalten konnte, ist jetzt allerdings vorbei! „Ägyptische“, die begehrteste Marke, sind im Schleichhandel recht rar geworden und infolgedessen im Preis fabelhaft gestiegen. Es gibt vornehme Stadtcasés, in welchen man für eine ägyptische Zigarette 60 Heller verlangt und gerne zahlt. Dafür blüht der Handel mit selbstgestopften Zigaretten. Aus leichtbegreiflichen Gründen.

Da ist einmal der legale Weg. Jeder Bikkolo, wenn er nur halbwegs hinter den Ohren trocken ist, ob er nun raucht oder nicht raucht, ist rationiert. Hat er seine sechs- unddreißig Zigaretten, sagen wir Sportzigaretten, erhalten, öffnet er sie, stopft sie in Zweierhüllen und verschachert sie das Stück um rund 30 Heller. Zwei Sportzigaretten kosten sieben Heller, das rationierte Wochenquantum demnach 1 Krone 26 Heller; die 72 Hüllen rund 1 Krone, die gestopften 72 Zigaretten also 2 Kronen 26 Heller. Das Stück mit 30 Heller verkauft, gibt einen Erlös von 21 Kronen 60 Heller. Es bleibt — dieses beispiellos glänzende Geschäft verlockt ja naturgemäß — nicht bei der eigenen Raucherkarte. Das Tabaklarar hat ja auch die Nichtraucher mit Raucherkarten beteiligt. Da hat man also so viel Raucherkarten als nur möglich zusammengelaufen, recht gern den „Kurzweil“ von 60 bis 80 Kronen bezahlt, und macht nun die fabelhaftesten Geschäfte.

Neben den Kellnern sind es auch kleine Geschäftsleute, Greisler, Branntweinshändler usw., die sich mit dieser lukrativen Ausnützung einer schwer bezähmbaren Leidenschaft betätigen. Sie schöpfen dabei in der Regel durchaus nicht aus trüben Quellen. Die gekaufte rationierte Rauchware, das Quantum, welches auf so und so viele gekaufte Raucherkarten entfällt, wird zu schwindelnden Wucherpreisen weitergegeben.

Dann gibt es aber auch Schleichhändler gefährlicherer Art. Das sind aus Serbien, Bosnien, Albanien, Rußland kommende, die Tabak herein schmuggeln, oft das schenklichste Kraut, das man sich denken kann, den Tabak um feueres Geld an den Mann bringen oder selbst Zigaretten fabrizieren. Mit allerlei Zutaten aus heimischen Gessilden, Klee, Heu, Blättern usw. wird nicht geizt. Die Bahnhöfe, Vorstadtgasthäuser, Straßen, Parks sind dann der Schauplatz des blühenden Geschäftes, dem es nie an Kundschaften mangelt. Unter 20, 25 Heller ist da kein Glimmstengel zu haben. Und der Raucher, der lieber auf sein Brot verzichtet als auf seine Zigarette, zahlt jeden Preis.

Unserem Eisenbahnbetrieb haftet bekanntlich zurzeit ein gut Stück Wildwest an. Zumindest einmal in der Woche verschwindet trotz intensiver Bewachung die Ladung eines Tabakwaggons oder wenigstens eine Anzahl von Ballen der wertvollen und begehrten Frucht. Auch diese, durchaus nicht unbedeutlichen Mengen fließen durch den Schleichhandel dem Konsum zu. Schachtelweise, in Hüllen verstopft, zu Tausenden, stückweise, ganz nach Art und Verbindung der Freibeuter. Die Raucherkarte hat gewiß ihr Gutes und verleiht dem ehrenwerten Trafikantenstand einen gewissen Schutz. Viele Trafikanten werden zudem so stiefmütterlich beliefert, daß sie nicht einmal die rationierte Ladungskundenschaft zu befriedigen vermögen. Aus der Zahl der Kunden und der Menge des gesagten Materials ergibt sich eine durchgreifende Kontrollmöglichkeit. Wenn trotzdem der Schleichhandel blüht, so liegt dies in der Natur dieses „schwer“ bekämpfbaren Übels, dieser traurigen Zeitercheinung, die vom Bedürfnis, von der Not, von der Leidenschaft genährt wird, in der Raucherkarte, der ein recht fehlerhaftes, künstliches System zugrunde liegt, im Freihandel aus den militärisch besetzten Randstaaten der Monarchie und in den desolaten Zuständen unseres Transportwesens.

e. h.